

# UNI-REPORT

JOHANN-WOLFGANG-GOETHE-UNIVERSITÄT-FRANKFURT

22.2.1972

## Presseerklärung des Präsidenten zum Polizeieinsatz in der Universität

Nachdem während der letzten Wochen insgesamt sieben Klausuren im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften gestört worden waren, sah sich der Präsident gezwungen, am heutigen Montag die Polizei um den Schutz der Klausuren zu bitten. Die Polizei sicherte während des Morgens das neue Hörsaalgebäude und garantierte damit, daß die schreibwilligen Studenten ihre Klausuren schreiben konnten. Insgesamt haben etwa 40 Studenten von der Möglichkeit Gebrauch gemacht. Der Präsident war verpflichtet, diesen Studenten ihr Recht auf Ableistung der Prüfungen zu garantieren.

Der Präsident hat bereist mehrfach zum Ausdruck gebracht, daß er es bedauert, daß der Polizeieinsatz erforderlich war. Er hat sich lange Zeit bemüht, mit den Studenten zu einer sinnvollen Übereinkunft zu kommen. Die Fachbereichskonferenz und der Lehr- und Studiausschuß des Fachbereichs haben sich der Forderungen der Studenten angenommen und sind dabei, eine neue Prüfungsordnung zu entwickeln, die voraussichtlich den berechtigten Forderungen der Studenten Rechnung tragen wird. Es ist aber notwendig, in der Zwischenzeit die Prüfungen nach der gültigen Prüfungsordnung durchzuführen und allen Studenten die Möglichkeit zu geben, sich prüfen zu lassen. Deshalb wird auch in den nächsten Tagen die Polizei dafür sorgen, daß die Prüfungen ungestört stattfinden können. Der Präsident erklärt weiter, daß der Beschluß des Senats von heute morgen von einer falschen Einschätzung der Lage ausging. Der Präsident hat die Polizei erst angefordert als feststand, daß anderenfalls ein störungsfreier Ablauf der Klausuren nicht zu gewährleisten war. Im übrigen verweist der Präsident darauf, daß die Wahrnehmung des Hausrechts ihm allein obliegt.

# Neue Unruhen

Noch härter als in den verga...

**LF./ulo. — Noch härter als in den Jahren 1968—1970 gerieten am Montagvormittag Beamte der Hessischen Bereitschaftspolizei und der Frankfurter Schutzpolizei mit radikalen Studenten aneinander, die unter allen Umständen das Schreiben der Klausurarbeiten im Bereich der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät verhindern wollten.**

Mit Trockenlöschschaum, Wasser aus Hydranten, Eiern, Steinen und anderen Wurfgeschossen lieferten die „roten Zellen“ den Beamten im Hörsaalgebäude und im angrenzenden Altbau eine Schlacht, die zum Einsatz des Gummiknüppels und zum „Ausfall“ der Beamten aus dem Gebäude führte. Dabei machte die Polizei von ihrem Schlagstock Gebrauch und traf nicht nur Schuldige. Unter anderem erhielt auch ein Bericht der Hessenschau, Friedrich Kremser, Hiebe.

## PRESSEBERICHTE ZUM

## POLIZEIEINSATZ IN

## DER UNIVERSITÄT

### AM MORGEN

Gegen 9 Uhr sah das Bild eigentlich noch recht friedlich aus, aber der Schein täuschte. Im Hörsaalgebäude waren die Fahrstühle außer Betrieb und die Aufgänge mit Sperrgittern und Polizeibeamten besetzt worden. Die Übergänge zum Altbau hatte man an den Türen mit Hilfsschlössern versperrt. Zu diesem Zeitpunkt kam man nur noch an der Rückfront vom Hof her ungehindert in das Hörsaalgebäude hinein, das an der Front zur Gräfstraße mit Parolen gegen den Universitätspräsidenten beschmiert worden war.

Ihm wurde mit der Anforderung der Polizei „bewußte Eskalation“ und „Stimmungsmache für das Ordnungsrecht“ vorgeworfen.

### EINE MACHTPROBE?

Als die Türen zum Hörsaalgebäude geöffnet wurden, um jenen Studenten das Betreten zu ermöglichen, die ihre Klausurarbeiten schreiben wollten, bildeten sich nicht nur in der Gräfstraße, sondern auch an weiteren Eingängen sofort die Sperrketten der „roten Zellen“. Flugblätter mit der Überschrift „Kampf dem Polizei-Einsatz — Kampf der Zerschlagung des Streiks“ und andere Schriften stachelten die Stimmung weiter an.

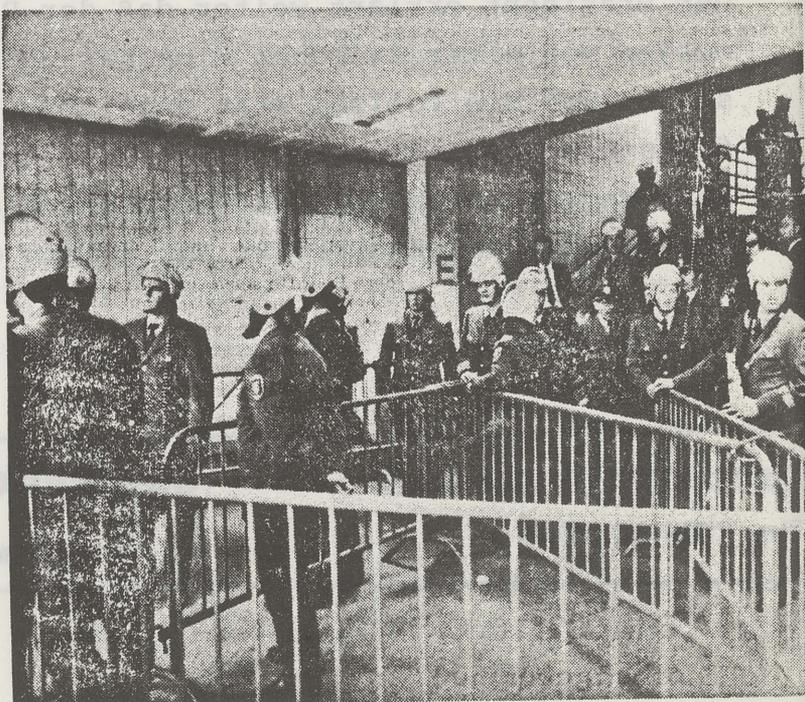
Der Kommunistische Studentenverband behauptete, der Streik der Wirt-



Kampf mit Fußtritten: links im „Fu...

schaftswissenschafts-Studenten sei mehr Anlaß als wirklicher Grund für das Vorgehen von Kantzenbach. Es sei keine spontane Aktion eines „nervös gewordenen Bürokraten“, sondern eine „systematisch vorbereitete Machtprobe“. Kantzenbach werde von allen Seiten „angeschossen“, ihm werfe man vor, zu schwach, zu liberal und zu nachgiebig zu sein und kommunistische Umtriebe nicht genügend zu bekämpfen. Er lege es jetzt darauf an, die sozialistischen und kommunistischen Studenten von der Masse zu isolieren. Der politischen Disziplinierung müsse deshalb der Kampf angesagt werden.

Die „Rote Zelle Wirtschaftswissenschaft“, die unter dem Stichwort „Rotzwirt“ firmiert, machte den Hinter-



Barrikaden in der Universität.

# Die Uni ein Schlachtfeld

den Jahren — Mit Eiern, Schaum und Steinen



links ein Polizeibeamter, rechts daneben ein Student mit Schutzhelm.

Fotos: Wenzel

deutlicher: „Der Kampf gegen die Unordnung muß von Anbeginn an politischer Kampf gegen die Unordnung und Ausbildung im Interpolital geführt werden“, hieß Flugblatt der „Roten Zelle“.

## ERSTE EIER

Am Morgen kam es dann kurz vor zu den ersten Rangeleien. Die ersten Eier flogen gegen die Radikalen ihre Scheiben. Die über Dr. Kantzenbach geäußert, daß im dritten und die Hörsäle frei seien, ging

„Es gab keinen anderen Weg“ behaupteten, der Universität habe das Ende des Einsatzes beschlossen, und am Fenster stehenden Gerd Preiser auf, er sah es im ersten Augenblick, als ziehe sich die Polizei zurück. Kantzenbach erklärte gegen 11 Uhr, die ersten schriftlichen Beschlüsse nicht vorliegen, und Sprecher Noll bemerkte, die Sache nicht gebunden.

## TINKBOMBEN

Die Türen durch die es sich als ein schwerer Fehler. Die Mitglieder der „Roten Zelle“ drangen in alle Stockwerke und kamen dabei bis an die Absperrungen heran. Die Studenten, die diese Gelegenheiten hatten, ins Gezeck kommen, um doch noch Arbeit zu schreiben, wurden den Treppenhäusern und vor den Polizeibarrieren wieder abgedrängt. Die Luft verpesteten.

In dieser Situation wurde dann um 11.05 Uhr auf Wunsch von Kantzenbach die Räumung des Hörsaalgebäudes angeordnet. Dabei wurden die Beamten dann mit dem Inhalt der Schaumlöcher überschüttet, außerdem hatten sich die Extremisten der Hydranten und der Schläuche bemächtigt, so daß sie das Vorrücken der Polizei erst einmal abstoppen konnten. Aber es wurden neue Kräfte herangeführt, die sich auch durch Schwaden von Rauch und Wasser nicht abhalten ließen.

Ihre Schutzschilde vorm Körper und den Gummiknüppel in der Faust, so drängten die Beamten die Widerspenstigen heraus. Da sie sofort mit anderen Wurfgeschossen bombardiert wurden, stürmte eine Gruppe der Polizisten ins Freie, wobei es dann zu unerfreulichen

weiteren Tötlichkeiten kam. Innerhalb des Hauses konnte man — vor allem im Altbau — kaum noch atmen.

## NICHT GEFÄHRLICH

Oberbranddirektor Achilles zeigte sich über die Brutalität des Vorgehens der Radikalen verbittert. Sie hatten die Feuermelder eingeschlagen. Als die Löschzüge ankamen, wurden sie mit Wurfgeschossen überschüttet. Andererseits ließen sich aber die Feuermelder aus Sicherheitsgründen nicht völlig abschalten.

Achilles tröstete die Journalisten mit dem Hinweis, der Inhalt der Feuerlöcher bestehe aus Natriumbikarbonat, und das sei auch bei längerem Einatmen nicht gefährlich.

## „Es gab keinen anderen Weg“

Universitätspräsident Kantzenbach nahm vor Journalisten zu verschiedenen Fragen Stellung. Nach seiner Schilderung hätten etwa 30 bis 40 Studenten an den Klausurarbeiten teilnehmen können. Der Kreis der Schreibwilligen und Berechtigten sei aber wesentlich größer und erfasse auch solche Studenten, die Wirtschaftswissenschaften nicht als Hauptfach studierten.

Auf unsere ausdrückliche Frage, ob man die Klausuren nicht an einem anderen Ort schreiben und die wirklich Schreibwilligen besser erfassen könne, erwiderte er, das sei nicht möglich. Es gebe nur einen Weg, nämlich mit Hilfe des Polizeieinsatzes eine Möglichkeit zum Schreiben der Klausuren anzubieten. Der Universitätspräsident ließ allerdings keinen Zweifel, daß auch er sich unter Druck sieht und befürchtet, von schreibwilligen Studenten verklagt zu werden.

## DAS PROBLEM

Polizeipräsident Knut Müller meinte, mit polizeilichen Mitteln sei das ganze Problem überhaupt nicht zu lösen. Von der Taktik her werde es erforderlich sein, nur einige wenige Eingänge offen-

zuhalten, aber dann so große Schleusen zu schaffen, und zwar schon auf der Straße, daß die Kräfte der roten Zellen nicht ausreichen, den Zugang zu den Schleusen zu blockieren.



STUDIERT HEUTE —

# Schlagstockeinsatz der Polizei in der Frankfurter Universität

„Rote Zellen“ versuchten gestern morgen Polizeieinsatz zu verhindern

Ih — Mit Schaumfeuerlöschern und Wasserhydranten haben gestern morgen nach Angaben der Polizei Mitglieder der „Roten Zellen“ versucht, den Polizeieinsatz in der Frankfurter Universität zu verhindern. Die Polizei sollte aufgrund eines Beschlusses des Frankfurter Universitätspräsidenten Dr. Erhard Kantzenbach die Klausurarbeiten vom 21. bis zum 26. Februar der schreibwilligen Studenten der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät sichern.

Die Konfrontation zwischen stark linksorientierten Studenten und Polizeikräften begann gegen 11 Uhr: Erst unter dem Einsatz des Schlagstocks gelang es den Polizeibeamten, die Demonstranten aus dem Gebäude „zu entfernen“. Sie hatten außer mit Feuer-



löschern, deren beißender Rauch die Universitätsgebäude erfüllte, auch Stink- und Tränengas „eingesetzt“.

Polizeipräsident Knut Müller vertrat in einem Gespräch mit Journalisten die Auffassung, daß das Problem von der Polizei überhaupt nicht zu lösen sei. Man könne nur eine möglichst große Zahl von Eingängen schließen und an einigen wenigen „Schleusen“ schaffen, um diejenigen hinein- und auszulassen, die ihre Klausuren auch wirklich schreiben wollen. Die Klausuren waren seit Mitte Januar durch einen Streik weitgehend lahmgelegt worden. Eine genaue Zahl der Studenten, die für die obligatorischen Zwischenprüfungen schreiben müßten, war

am Montag nicht zu erhalten. Ein Pressesprecher der Universität meinte, es wären etwa 200.

Vor den erbitterten Auseinandersetzungen war es noch einigen arbeitswilligen Studenten gelungen, in die 16 Hörsäle zu gelangen. In zwei der benutzten Hörsäle flogen Stinkbomben.

Nach Angaben der Polizei haben auf Seiten der gewaltanwendenden Studenten etwa 300 Angehörige der „Roten Zellen“ und anderer Linksorganisationen offen angekündigt, daß sie die Auseinandersetzungen in den nächsten Tagen fortsetzen werden. Die Polizei befand sich mit drei Hundertschaften im Einsatz.

## Eine Woche lang Polizeieinsatz

Zum Polizeieinsatz, der sich vermutlich die ganze Woche über bis zum 25. Februar erstrecken wird, sagte Universitätspräsident Erhard Kantzenbach gestern vor Journalisten: „Es bleibt uns gar nichts anderes übrig.“ Nach seiner Meinung muß er das Angebot zum Schreiben der Klausurarbeit offenhalten, wenn er sich nicht auch verklagen lassen wolle. „Vor allem auch mit Rücksicht auf jene“, sagte Kantzenbach, „die nicht im Hauptfach Wirtschaftswissenschaft studieren, sondern beispielsweise von der Rechtswissenschaftlichen Fakultät kommen.“

Zu den Klausurarbeiten, die unter dem Thema „Einführung in die Betriebswirtschaftslehre“ standen, sagte Kantzenbach, er glaube, daß etwa 30 bis 40 Studenten an der Klausurarbeit teilgenommen hätten. Unter den 400

Studierenden, die für die Prüfungsarbeiten noch anstünden, befänden sich sicher noch eine ganze Reihe Schreibwilliger.

## Feuerwehr „bombardiert“

Bei den Auseinandersetzungen vor dem Universitätsgebäude wurden von radikalen Studenten die Feuermelder zerstört und anschließend die dadurch alarmierte Feuerwehr mit allen möglichen Gegenständen „bombardiert“. Nach bisherigen Berichten der Polizei wurden ein Mädchen und ein Reporter des Fernsehens der Regionalsendung „Hessenschau“ verletzt. Oberbranddirektor Ernst Achilles, der selbst zum „Einsatzort“ gefahren war, erklärte später, er könne die vor dem Universitätsgebäude stehenden Feuermelder nicht außer Betrieb nehmen, denn dann wäre die Universität ohne Schutz, wenn etwas Ernsthaftes passieren sollte.

Presse- und Informationsstelle

6 Frankfurt am Main, Senckenberganlage 31

Telefon (06 11) 7 98/25 31-24 72

Telex 0413932 unif d